Breslauer Lokalblatt.

Vierter Jahrgang

Redacteur: Friedrich Wehwald.

Expedition: Gosohorsky's Buchhandlung.

No. 150. Sonnabend den 16. December **1837.**

Zeittafel.

Am 15. Dezembr. 1809 machte Napoleon seine beabsichtigte Ehescheidung von der Kaiserin Josephine bekannt. — Am 16. Dezembr. 1742 wurde Gebhard Lebrecht, Fürst Blücher von Wahlstatt geboren.

Lokal-Nachrichten.

(Funde). Der Gymnasiast Arlt fand auf der Promenade ohnweit der Sandbrücke einen kleinen Schlüssel; — der Hautboist 11. Inf. Reg. Springer fand in der Reuschenstr. einen Schlüssel; — der Polizei-Commiss. Pluge fand im Theater ein silbernes Hüllenschloss. — Am 14. d. wurden an der Matthiasmühle 2 Mannshemde, 1 braun- und rothcarrirte mit Parchent gefutterte Unterjacke, und 1 rothgegittertes Schnupftuch, worin erst genannte Sachen eingebunden waren, unter Holzstücken versteckt gefunden.

Wöchentliche Kirchenberichte.

Katholische Kirchen.

Parochie zu U. L. Frau.

Getauft d. 10. Dezember d. Schneidermstr. L. Stephan S.

Parochie zu St. Matthias.

Getauft d. 10. Dzbr. d. Sattlerges. C. Linke T. — D. Schneidermstr. und Destillat. J. Hoffmann T.

Parochie zu St. Adalbert.

Getauft d. 10. Dzbr. d. Schneiderges. J. Eireg S. — D. Schuhmachermstr. J. G. Konscholky S. — Außer diesen ein unehelicher Knabe. — D. 11. ein unehelicher Knabe.

Parochie zu St. Dorothea.

Getauft d. 10. Dzbr. d. Schuhmacherges. C. Drecksler S.

Parochie zu St. Corpus Christi.

Getauft d. 10. Dzbr. d. Buchhalter J. B. Neumann T. — D. Hofewächter zu Gandau Fz. Freund T.

Parochie zu St. Mauriz.

Getauft d. 3. Dzbr. d. Kattundrucker E. Geilich T. — D. Kattundrucker A. Franower S. — D. 13. d. Tagearb. F. Schätzler in Ottwitz T.

Lebensbeschreibung zweier Corrigenden.

2, Der Arme. Rudolph (so wollen wir den Unglücksjungen nennen) war schon von seiner Geburt ein Unglück. Seine Mutter war die Braut eines Schlossergesellen. Sie wohnte fern. Der Hochzeitstag wurde festgesetzt. Der Braut Vater, obschon arm, wollte doch den Tag nach seiner Weise festlich begehen. Schnaps und Kuchen, auch wohl einige Braten wurden besorgt und die Verwandten und sonstige Gäste geladen. Am Abend vorher hatten sich Braut und Bräutigam noch gesprochen u. Alles verabredet. Die Braut hatte sich zum Hochzeitstage eine Menge schöner Kleider und Schmuck zusammengeborgt um, wenn auch nicht im Stande, doch im Staate andern Bräuten zu gleichen. Die Gäste fanden sich früher ein, als sie gebeten waren, denn es gab Schnaps und Braten, und Beides riecht weit. An den Kirchthüren aber harrten die Neugierigen, um den Kranz und vieles Andere genau zu betrachten. Im Brauthause aber war man un-

ruhig, denn schon eine Stunde über die festgesetzte Zeit war verflossen und immer fehlte eine wichtige Person — der Bräutigam. War er krank geworden? Hatte der Schneider den Rock, der Schuhmacher die Stiefeln nicht gebracht? Fehlte es ihm am Gelde, oder an etwas Anderem? Kurz man machte tausend Fragen und beantwortete sich selbst tausend Muthmaßungen, bis man endlich in sein Quartier schickte, um sich zu erkundigen. Leider konnte man auch dort keine Auskunft geben, denn die Thür seines Gemachs war verschlossen. Nun glaubte man, er habe vielleicht den weiten Weg ins Brauthaus gescheut, und sei sogleich in die Kirche gegangen, dort die Braut und Gäste zu empfangen. In Prozession ging der Zug nach der Kirche, und wartete lange, bis die Geduld riß und man wieder ungetraut nach Hause ging. Die Braut zerfloß in Thränen, denn was kann es für ein Mädchen Schrecklicheres geben, als wenn sie nach vieler Mühe endlich ein Mann bis zum Bräutigam gebracht, der Tag der Vermählung festgesetzt ist und nun mit einem Male ist alle „Mühe und alle List" wie in den Brunnen gefallen! Die Gäste aber meinten, daß es doch Schade sei um das Eingeschaffte, wenn daher auch keine Trauung gewesen sei, so wolle man doch die Hochzeit feiern und fröhlich mit einander essen und trinken. Es wurde Alles aufgezehrt, und die Braut so gut mit dem Glase getröstet, als sie immer zusprechen wollte. Am andern Tage konnte die Braut den Spott der Nachbarinnen nicht aushalten, denn jede Braut wird beneidet von denen, die keine Bräute sind, weil es das allgemeine Streben der jungen Leute ist: in den Brautstand treten zu können. Sie begab sich daher fern von ihrer Wohnung in Condition. Nach der Geburt Rudolphs wurde die Mutter Amme und der kleine Unglücksknabe kam in Pension d. h. er wurde für geringes Lohn einer Näherfrau übergeben. Später wurde die um den Bräutigam Geprellte (denn dieser hatte sich am Hochzeitstage auf die Socken gemacht und war nicht auszuspüren) noch mehre Male Amme und ihrer Lüderlichkeit ließ sie sich aller Kindesliebe entäußern. Rudolph war ihr von allen Kindern am verhaßtesten, weshalb sie sich wenig um ihn kümmerte und dieser daher immer aus einer schmalern Kost in die andere wanderte. Kleider hatte der arme Junge in seinem Leben nicht gehabt und in den kalten Stuben waren Hände und Füße nicht allein erfroren, sondern die sogenannte englische Krankheit machte auch, daß er sehr spät gehen lernte: kurz, der Junge war das lebende Bild des Jammers. Aufsicht hatte man nie auf ihn verwendet, und als er erst so groß war, daß er ausgehen konnte, kümmerte man sich um ihn nicht weiter und er hatte von der Zeit an keine bestimmte Schlafstelle mehr. Mit Lumpen bedeckt, suchte er sich durch Betteln Nahrung zu verschaffen und war der treuste Freund der Sandjungen. Diesen grub er fern am Flusse den Sand, erhielt für die Auswahl des besten von den Sandhändlern dann und wann einige Pfennige, und Abends benutzte er in der Regel das am Tage in den Sand gemachte Loch zur Schlafkammer, wenn ihn nicht etwa der Uebermuth in eine Schnapskneipe nach der Stadt führte, wo er dann in der Höhle (Stube genannt) eines Cumpans Nachtquartier nahm, falls nicht in einem Hofe oder Hausflur leere Wagen für die bescheidenen Wohnungswünsche des Sandgräbers standen. An die Schule dachte Rudolph gar nicht, und obschon er einigemale von der Obrigkeit angehalten wurde, eine Freischule zu besuchen, so that er das doch nur im Winter, weil er dann wenigstens einige Stunden im Warmen sitzen konnte. An einen regelmäßigen Besuch konnte sich Rudolph nicht gewöhnen und durch Strafen war auf ihn nicht zu wirken, denn er war schon unglücklicher, als ihn die härtesten Strafen machen konnten: er wurde glücklich, wenn man ihn länger in der warmen Stube zurückhielt und ihn aus Mitleiden mit dem Uebriggebliebenen von des Lehrers Tische nothdürftig sättigte. Sobald also Rudolph kein anderen Ort zum Aufenthalt und kein anderen Weg zur Sättigung übrig blieb, ging er Mal in die Schule, um Beides ohne Verdienst zu erhalten. Nachdem er weder lesen noch schreiben gelernt und bei seinem gebrechlichen Körper unfähig war, ein Gewerk zu erlernen, blieb ihm nichts übrig, als zu betteln und dadurch direct, oder um Unterstützung zu bitten, und dadurch indirect der Einwohnerschaft zur Last zu fallen. Rudolph versuchte erst das letzte und machte nach Gewährung seiner Bitte auch von dem Erstern Gebrauch. Dabei wurde er bald aufgegriffen und mit denen, die als ausgelernte Vagabonden bei den jüngern Gliedern dieses traurigen Vereins in Respekt standen, zusammengesperrt. Er erhielt alle die saubern Lehren, die an solche Individuen ertheilt werden. Obschon ziemlich stupide, so begriff Rudolph doch Vieles von dem, was er gehört und fand diesen Unterricht überhaupt für seine traurige Lage vortheilhafter, als er früher den Schulunterricht gefunden. Nachdem er der Haft entlassen worden, erkannten ihn seine gewöhnlichen Gesellschafter kaum wieder. Der sonst von Allen verspottete Krumbein hatte nicht mehr Hobelspäne im Kopfe, sondern schien in seinem Gespräche ein talentvoller Diebescandidat zu sein. Wie wohl zur Zeit nur noch Theoretiker, wußte er sich doch zeitig genug Routine zu verschaffen und zum Praktiker zu machen. Er benutzte sein zum Mitleiden bewegendes Aeußere, sich auf dem Wege des Bettelns Mehr als er bedurfte zu verschaffen, und gebrauchte das Betteln wieder zum Vorwande, um Gelegenheit zum Stehlen suchen zu können.

(Fortsetzung folgt.)

Eine häusliche Scene.

Einst durfte ein schöner Fuß nicht mehr als 10 Zoll in der Länge haben, nur den Großmüttern war es er-

laubt, einen Fuß zu haben, der einen Schuh Länge hatte. Zum Glück ändern sich die Füße mit der Zeit. Die großen Füße des 14. Jahrhundert gleichen nicht mehr den kleinen des 19. Das ist die ewige Klage meines Schusters. Eine Kundschaft wog einstmals vier jetzige auf. Alles degenerirt. Ein Füßchen im Jahre 1837 kann man mit der Hand bedecken. Es geht damit eben so wie mit der Taille der Frauen, die man mit zehn Fingern umspannt.

Was mich betrifft, so habe ich übrigens noch keine Taille gefunden, die ich mit meinen zehn Fingern umspannen und kein Füßchen das ich mit meiner Hand bedecken könnte. Es ist aber auch wahr, ich habe eine sehr kleine Hand: die Schönheit ist Sache des Uebereinkommens.

Meine Frau hatte ein sehr schönes kleines Ohr, das ich immer bewunderte. Dieses Ohr war es, das zuerst mein Herz entzündete, das mir später den Apetit nahm, und das mir endlich den Kopf so sehr verrückte, daß ich sie heirathete.

Eines Abends hielt ich mich nicht länger, als ich das kleine, oblonge, schöngeformte Ohr besah, faßte ich ihre Hand und sagte zu ihr, weißt Du wohl, liebe Zemaly, daß Du ein herrliches Ohr hast?

Meine Frau sah mich erstaunt und zornig an.

Wie? sagte sie, erst heute siehst Du, daß ich ein schönes Ohr habe?

Aber höre mich nur, fiel ich ein.

— Und meine Zähne blinder Mensch!

Du hast ein sehr schönes Ohr, dabei bleib' ich,

— Und meine Augen, Verräther!

Nun ja, aber Dein Ohr —

— Und mein Mund, das Schönste, was ich habe.

Dein Ohr, liebes Kind, ist darum nicht minder schön.

— Und meine Haare, Unempfindlicher!

Ein schönes Ohr, ein sehr schönes Ohr hast Du.

— Und meine Hände, verdienen die gar keine Beachtung?

Allerdings, aber Andre haben auch schöne Hände, aber Niemand hat ein so schönes Ohr wie Du.

— Also ist dies das einzige, was Du schön an mir findest?

Das sage ich ja nicht.

— Ja, Du sagst es.

Ich sage nur, daß Du ein herrliches Ohr hast.

Da erstickte der Zorn ihre Stimme, und sie drehte weinend den Kopf von mir. Ich suchte sie wieder gut zu machen, schlang den Arm um ihren Leib und sprach: Aber sage mir nur, wie kommt es denn, daß es Dich sehr verdrießt, wenn ich Dir sage, daß Du ein schönes Ohr hast.

— Weil dies eine Entdeckung ist, die Du nicht erst jetzt hättest machen sollen.

Ich habe sie auch nicht erst jetzt gemacht, antwortete ich, schon als ich Dich zum erstenmale sah, bewunderte ich nebst Deinen andern körperlichen Eigenschaften vor Allem Dein wohlgebautes, kleines Ohr.

— Was? — Ungeheuer! schrie jetzt meine Frau, wie außer sich, klein wären meine Ohren? klein? — Nein das ist zu arg! — Himmel! Was würde meine Mutter sagen, welche Ohren hatte, so lang wie meine Hand, wenn sie wüßte, mein Mann beschuldige mich, daß ich kleine Ohren habe.

Und nun, indem ihr die Thränen stromweise aus den Augen flossen, zog sie ihre Ohren mit beiden Händen so stark, daß ich meinte, die Läppchen müßten ihr zwischen den Fingern bleiben. Ich gestehe, starr vor Staunen und mit weit geöffnetem Munde stand ich da, als mir plötzlich einfiel, daß meine geliebte Zemaly eine Hindostanerin sei, und daß ich sie vor vier Jahren in Benares zum Weibe genommen habe, wo die langen Ohren in so großem Ansehen stehen, daß die Priester sich deren bedienen, um daraus Regenschirme für ihre Götter zu machen.

Bevor Ihr einer Frau eine Artigkeit über einen Theil ihres Körpers sagt, fragt sie ja vorher erst, in welchem Lande sie geboren sei.

Mittheilungen und Vergleichs.

(Fortsetzung.)

Gefahren wird hier auf allen Straßen und Plätzen sehr viel und sehr schnell und ist zu verwundern, daß nicht mehr Unglücksfälle vorkommen. Dennoch meldet das Tageblatt (ein dem Breslauer Lokalblatt sehr ähnliches Blatt) selten dergleichen Fälle und scheint es, daß das strenge Befolgen des Gebots: über die Brücken und um die Straßenecken langsam zu fahren, das erfreuliche Resultat hervorbringt. Bei besondern Gelegenheiten, wie z. B. zur Zeit der Weihnachtsausstellungen, darf über gewisse Plätze und Straßen, wo das Gedränge besonders groß ist, gar nicht gefahren, an andern Stellen wieder an gewissen Tagen nicht still gehalten werden. Darüber sprechen verschiedene Ortspolizeiliche Bestimmungen. Am Morgen jedes Tages sind es namentlich die Doktorwagen, welche die Straßen durchrollen. Die Aerzte sollen hier ziemlich zahlreich aber dabei doch größtentheils gut gestellt sein, weil sehr viele Einwohner ihre Hausärzte durch ein Fixum förmlich anstellen und wo sich daher die Einwohner nicht nach der größern oder geringeren Arbeit, d. i. Praxis, richtet. Einer von den berühmtesten Aerzten, der sehr viele solche Anstellungen hat, berechnet man die jährliche Einnahme auf 20 — 25,000 Thaler. (Wer etwa wüßte Mal eine solche Einnahme zu haben, dürfte wohlthun, Medizin zu studiren!) Neben diesen vielen und großen Aerzten stehen die

Apotheken sehr ab. Es fehlt in Berlin an dergleichen pharmazeutischen Anstalten wahrlich nicht; allein die Mehrzahl derselben präsentirt sich von Außen so wenig, daß man manche eher für etwas Anderes, als für eine Apotheke halten würde. Nach den bescheidenen, finsteren Häuschen zu urtheilen, müssen auch die Laboratorien sehr beschränkt sein, und stehen eigentlich die großen Apotheker zu den kleinen Apotheken im Widerspruch. — Seit längerer Zeit ritt Bertolotti, der Flöhbezwinger, auf Flöhen durch die Straßen Berlins. Wer hätte das gedacht! Eine so stachliche Gesellschaft sucht Jeder zu meiden und Bertolotti sucht durch diese Gesellschaft anzuziehen. Besonders ist sein Vorstellungslokal sehr häufig von Damen besucht, weil diese gar nicht glauben wollen, daß man Flöhe hüten oder sie wohl gar in die Schule nehmen könne. Und dennoch ist's so! Diese Springinsfeld hat Bertolotti so zahm gemacht, wie manche Frau ihren heftigen Mann. Diese Blutsauger sind unter Bertolottis Händen die fleißigsten Arbeiter, denn wenn sie nicht gehorchen, werden sie nicht, wie gewöhnlich im Leben, todtgeschlagen, sondern gestraft. Gott! werden hier die Damen ausrufen, wie kann man Flöhe strafen? Und doch! Der Flohkünstler Bertolotti hat ein Mittel erfunden, das noch schlimmer ist, als der Schandesel, oder Meister Bakel weiland in den Schulen, und welches alle Flöhbesitzer anwenden können. Meister Bertolotti hat nämlich eine kleine ausgehölte Trommel. In diese sperrt er die faulen oder unaufmerksamen Flöhe, setzt dann die Trommel, die in zwei Pinnen lauft, durch eine Kurbel in Bewegung und die gestraften Flöhe werden in der Trommel so schwindelnd, daß sie an Händen und Füßen zittern wenn sie aus dem Gefängniß kommen. Vor dieser Folter haben diese kleinen Braunjacken eine solche Furcht, daß sie schon im Voraus Alles versprechen, wenn sie nur bemerken, daß sie eingesperrt werden sollen. Viele werden fragen: wie können denn die Flöhe etwas versprechen, da sie nicht reden können? Diese Frage scheint sehr natürlich, allein bei Bertolotti wird man in das Reich der Mährchen versetzt, wo die Thiere sprechen und die Pflanzen sich unterhalten. Denn in der That zeigt der Flohkünstler auch zwei Flöhe, welche sich unterhalten. Wer die Flohsprache versteht und zugleich Feinohr genug ist, etwas zu hören, kann durch die so seltene Unterhaltung viel profitiren. Außerdem müssen die kleinen Braunen aber noch viele Arbeiten verrichten, die man bis jetzt nur von größeren Thieren und Menschen verrichten sah. Unter Andern ziehen sie große Lasten und die Droschkenpferde sollen schon in guter Hoffnung gelebt haben, auf Pension gesetzt zu werden, weil ihre neuen Collegen — die Flöhe — Doch viel besser springen könnten, als sie und also viel bequemer ihre Stelle zu ersetzen im Stande seien. Andre Flöhe ziehen große Eimer aus Brunnen und könnten also füglich faule Köchinnen ersetzen. Noch Andre machen andre Kunststücke und dies mit einer Grazie, wie es einem dickköpfigen Floh möglich ist. Ganz besonders aber muß ihre Bescheidenheit als Kutscher gerühmt werden. Dies ist man sonst von dieser Classe unter den Menschen nicht gewohnt: die Flöhe übertreffen also manche Menschen. Diese Guartigkeit zeigt sich an ihnen auch dadurch, daß sie nicht so leichtsinnig springen, sondern sich von ihrem Lehrer und Meister geduldig fangen, futtern, strafen und verführen lassen. Wie manche Frau kann bei aller Behendigkeit einen gesuchten Springinsfeld nicht fangen; wenn sie sich Descendenten von Bertolottis Flöhen verschreibt, wird sie eine viel gutartigere Gesellschaft um sich haben.

(Fortsetzung folgt.)

In Berlin ists ganz modern, sich durch öffentliche Blätter zu verheirathen. Es vergeht fast kein Tag, wo nicht Frauen gesucht werden, und an einzelnen Tagen kommen mehre derartigen Annoncen auf einmal zum Vorschein. so daß die heirathsfähigen und heirathslustigen Damen (Mädchen, Frauen und Wittwen) die Auswahl haben. So unglaublich es scheint, so sollen doch schon viele Paare die sich durch öffentliche Blätter verheiratheten, glücklich geworden sein. In der neuesten Nr. 295 des Intelligenzblattes für Berlin finden sich folgende beiden Anzeigen: a. Ein Eigenthümer und Besitzer einer Waarenhandlung welcher durch den Tod seiner Frau genöthigt ist, zu heirathen, ersucht Wittwen oder bejahrte Jungfrauen, die ein Vermögen von 2000 Thl. besitzen, ihm Adressen ohne Scheu im Intelligenz-Comtoir unter Bezeichnung R. 25 abzugeben. — b. Ein Kaufmann in den 30-gern wünscht eine wirthschaftliche und gebildete Lebensgefährtin mit Vermögen. Adressen mit gefälliger näherer Angabe der Verhältnisse bittet derselbe vertrauensvoll, mit V. 25 bezeichnet. im Intelligenz-Comptoir abzugeben. Strenge Verschwiegenheit ist seine gegenseitige Bedingung; doch werden Commissionaire von ihm nicht berücksichtigt. — Sehr oft sind dergleichen Heiraths-Anzeigen noch besondere Beschreibungen, oder gewisse spaßhafte Bedingungen beigefügt; doch findet man in Berlin darin weiter nichts und scheint selbst die Verheirathungs-Commissaire für gut und nothwendig zu halten. Gewisse blöde Männer, die sich nicht trauen zu heirathen, sondern die es lieber zu haben scheinen, daß sie geheirathet werden, loben diese öffentlichen Heiraths-Anstalten, wo der ganze Akt ein Handelsgeschäft wird, ganz besonders. Sonst sagte man: ländlich — sittlich; heut heißt es aber: städtlich — sittlich.

In Berlin erschien vor einigen Tagen folgende Bekanntmachung, welche zeigt, daß den Berliner Hauswirthen sehr viele Verpflichtungen gegen das Publikum auferlegt worden sind: a. „jeder Einwohner eines, in den bebauten

Theilen der Stadt, innerhalb und außerhalb ihrer Ringmauer, belegenen Grundstücks ist verpflichtet, längs der ganzen Frontenlinie desselben, den Bürgersteig, den Rinnstein bis auf die Sohle, und den Straßendamm bis zu seiner Mitte von Moder, Schnee, Eise und anderm Unrathe reinigen, diese Unreinigkeiten zunächst in Haufen, auf dem Damm, dicht am Rinnstein, zusammenbringen, alsdann aber, an demselben Tage, noch gänzlich von der Straße fortschaffen zu lassen. Zur Vermeidung des Staubes bei diesem Reinigungsgeschäft muß die Straße vorher gesprengt, auch nachher Wasser aus dem Straßenbrunnen in die Rinnsteine hinreichend zum Nachspülen eingelassen werden. b. Diese Straßenreinigung muß in jeder Woche regelmäßig zweimal, des Mittwochs und des Sonnabends Morgens, in den 6 Sommermonaten zwischen 6 und 8 Uhr, in den 6 Wintermonaten zwischen 7 und 9 Uhr; außerdem aber so oft und sobald die vorher als Unreinigkeiten bezeichneten Massen, also auch Schnee, auf den Straßen sich zeigen, bewirkt werden. c. Bei Winterglätte muß jeder Eigenthümer zur Vermeidung des Ausgleitens der Fußgänger, den Bürgersteig, längs seines Grundstücks, mit Sand, Asche, oder einem andern zweckdienlichen Material, sobald es tagt, bestreuen, und dies so oft wiederholen lassen, wie Glätte sich zeigt. d. Diejenigen Gewerbetreibenden, welche bei ihrem Geschäft vieles Wasser gebrauchen, dürfen solches, während des Frostes, in den Straßenrinnstein nicht ablaufen lassen. Ein jeder hiergegen Handelnde verfällt nicht nur in die ad b. geordnete Strafe, sondern hat auch das aus dem abgelaufenen Wasser in den Straßen- und Abzugscanälen gebildete Eis sofort wieder wegzuschaffen, oder zu gewärtigen, daß dies, im Wege der Execution, auf seine Kosten geschieht. e. Weder die gepflasterten noch die ungepflasterten Straßen, dürfen durch Schutt, Müll, Scherben und andern Dingen verunreinigt werden. f. Die Nichtbefolgung dieser Vorschriften wird mit einer Geldstrafe von 1 Thl. oder verhaltnißmäßigem Arreste, im Wiederholungsfalle nachdrücklicher geahndet werden.

gez. v. Tippelskirch. Gerlach.

Inserate:

Kunst-Ausstellung 12 verschiedener Ansichten

in Transparent mit chinesischem Feuerwerk und eine Gebirgs-Landschaft in Tragant. Zu sehen täglich Nachmittag von 4 — 8 Uhr. Entree die Person 2½ Sgr. Kinder zahlen die Hälfte,

wofür Jeder etwas bekommt.

F. Rüngs, Conditor,
Nikolaistr. Nr. 79.

Veränderungshalben ist eine freundliche Wohnung, bestehend in 2 Stuben Alkove Küche und Keller, alles unter einem Verschluß Klosterstraße Nr. 34 im Schüzzenkönig bald zu vermiethen. Das nähere Klosterstraße Nr 13 im Gewölbe.

Ein Bund Schlüssel
ist gefunden worden und kann gegen Erstattung der Insertionsgebühren von dem rechtmäßigen Eigenthümer in Empfang genommen werden bei dem Bedienten Wolf. Friedrich Wilhelmsstr. Nr. 1 im Kronprinz

---

Mit allen Arten Zinnfiguren als: Olympische Spiele Pferde zum Auffitzen, Wettrennen, Turnier, Jagden, Garten, Mode-Puppen und Militairs von allen Größen und Nationen empfiehlt sich zu diesem Christmarkt zu den billigsten Preisen.

Schepp
Auf dem Ringe in der Bude schräge herüber von Herrn Gebrüder Bauer.

Ein kupferner Waschkessel enthält 8 Kannen mit einem Dreifuß ist für 5 rthl. 10 sgr. auch ein gebrauchtes Sofa mit Roßhaaren für 4 rthl. 10 sgr. zu haben Hummerei Nr. 48, 1 Treppe.

Fein französ. Gewürz-Pfefferkuchen

in Packeten zu 5 Sgr. und zu 2½ Sgr., auch einzeln das Stück zu 1 Sgr. und ½ Sgr. bei Abnahme von 1 Thl. einen angemessenen Rabatt, empfiehlt

F. Rüngs, Conditor,
Nikolaistraße Nr. 79.

Bekanntmachung.

Sonntag den 17. d. M. wird in meinem Saale zum „russischen Kaiser" vor dem Oderthore ein großes Conzert worin die so sehr beliebte Scene aus der Oper „die Räuber in den Abruzzen aufgeführt. Ich schmeichle mir einem recht zahlreichen Besuche entgegen zu sehen, da ich für Alles auf das beste gesorgt habe, und lade hierzu ergebenst ein. verw. E. Selle.

Straßburger Gänseleber-Pasteten

mit frischen Trüffeln, feine Trüffelleberwurst, Aspiks, und alle Sorten feine Wurstwaaren empfiehlt

C. Dietrich aus Straßburg,
Schmiedebrücke im ersten Viertel am Ringe links Nr. 67.

Circus.

Schweidn. Vorstadt, im goldnen Löwen.

Sonntag den 17. Dezember 1837

Erste große Vorstellung

bei brillanter Beleuchtung und vollständiger Orchester-Musik. Das Nähere besagen die Anschlag-Zettel. Billets sind in der Buchdruckerei des Herrn C. F. A. Günther Albrechtsstraße Nr. 35, wie auch Abends von halb 6 Uhr an der Kasse zu haben.

Einem geneigten zahlreichen Besuche des Circus hoffnungsvoll entgegensehend:

Beranek sen. E. Beranek, Direktoren.

Zur gütigen Beachtung.

Da ich in Erfahrung gebracht: daß Viele meiner geehrten Kunden mich noch in meinem frühern Lokale in der Albrechtsstraße zu finden glauben, so zeige ich, **um mehrfache Irrungen zu vermeiden**, nochmals ergebenst an: daß ich jetzt **Oderstraße Nr. 38, nahe am Ringe** wohne, und empfehle mich zugleich mit goldenen und silbernen Uhren zum **Verkauf**, wie auch zu jeder in mein Fach treffenden **Reparatur**, unter Versicherung **reeller Bedienung und solider Preise.**

F. W. M. Schön, Uhrmacher.

Weihnachts-Anzeige.

M. Wolffs Leinewandhandlung,

(Ring- und Schmiedebrücke-Ecke Nr. 1)

verkauft zu nachstehenden Preisen:

ächte Schürzenleinewand à 3, 3¼, 3½ und 3¾ Sgr.
ächte Kleiderleinewand à 2½, 3, 3½ und 3¾ Sgr.
ächte Züchenleinewand à 3½, 3¾, 4 und 4½ Sgr.
ächten Halbmerino à 2½, 3, 3½ und 4 Sgr.
ächte Leinewand- und Halbmerinotücher von 4½ bis 7 S.
ächte abgepaßte Leinewand-Schürzen à 6 und 7½ Sgr.,

ferner empfiehlt dieselbe:

Bettdrillich, Inlett, Creas und gebleichte Leinewand, Parchent, Kittai, Flanell, Fries und Schwanboi

zu sehr billigen Preisen.

Eine Stube für einzelne Herren ist zu vermiethen neue Sandstraße Nr. 2, und Parterre zu erfragen.

Versteigerung alter Bau-Materialien.

Montag den 18. Dez. Nachmittags um 2 Uhr sollen die alten Bau-Materialien von dem wegen totaler Schadhaftigkeit abgetragenen Hause Nr. 5 am Lehmdamme, als Balken, Latten, Bretter, Mauerziegeln, Flachwerke, Fenster, Thüren und Oefen, auf gebachtem Grundstücke an den Meistbietenden gegen sofortige Bezahlung versteigert werden, wozu Kauflustige hierdurch einladet:

Breslau den 14. Dezember 1837.

Die Stadt-Bau-Deputation.

☞ Gefutterte Schlafschuhe ☜

in großer Auswahl in allen Farben, zu billigem Preise am Fischmarkt, in der Schuhmacherbude des Schuhmachermeister Sachs.

Die Gräupnerei Stock Gasse Nr. 31

dicht am Ringe

empfiehlt zur geneigten Beachtung:

alle Sorten Gegräupe und Mehl. Bestes wohlschmeckendes Sauerkraut in Weinfässern eingelegt. Vorzüglich gute saure Gurken, so wie alle in dies Fach schlagende Artikel, und stellt die billigsten Preise.

Wittwe Gross.

Eine gebrauchte Mangel in gutem Zustand ist billig zu verkaufen, und das Nähere Schmiedebrücke Nr. 10, bei dem Hutmacher Herrn Reiß zu erfragen.

Mit einer großen Auswahl bunter Stickereien als Ruhekissen, Damentaschen, Handschuhalter, Börsen, Schuhen, Uhrbänder, Tragebänder, und mehrere in diesem Fach einschlagenden Artikel empfiehlt sich die neue Tapisseriehandlung der

Wilh. Johanna Friederici, Schmiedebrücke Nr. 5, vom Ring herein rechts eine Treppe hoch.

Wein Auktion.

Montag den 18. d. früh um 10 Uhr werde ich auf der Ohlauerstraße im blauen Hirsch für auswärtige Rechnung einige 1000 Flaschen weisse und rothe Weine, worunter auch Rheinwein und Madeira in Portion zu 5 und 10 Flaschen meistbietend versteigern.

Pieré Auct. Commiss.

Elbinger Bricken.
Marinirten Lachs
Geräucherten Lachs
Schweitzer Käse
Holländischen Käse
Limburger Käse

erhielt neuerdings, und verkauft im Ganzen und Einzeln billig

Die Handlung S. G. Schwartz
Ohlauer Straße Nr. 21.

Großes Kinderspielwaaren-Lager
in den schönsten und neusten Gegenständen für Kinder jedes Alters.

Galanterie-Weihnachtsgeschenke
in großer Auswahl, empfiehlt zu den billigsten Preisen:
S. Liebrecht,
Oblauerstraße Nr. 83, dem blauen Hirsch gegenüber.

Eine sehr vortheilhaft gelegene, große Brennerei in einer hiesigen Vorstadt ist wegen Kränklichkeit des Besitzers ohne Einmischung eines Dritten aus freier Hand zu verkaufen. Mit dem bequem eingerichteten Lokale ist Bier- und Branntweinschank nebst Kegelbahn verbunden, und eignet sich dasselbe vorzüglich zu einer Oel-, Rum-, Sprit- und Arak-Fabrik, oder auch zur Anlegung einer Gastwirthschaft wegen der dabei befindlichen Stallungen und vielen Remisen. Nähere Auskunft ertheilt Herr Kaufmann Beer,
Kupferschmiedestraße Nr. 25

Zur gütigen Beachtung.

Zum gegenwärtigen Christmarkt empfehle ich mich wieder mit einer Auswahl beliebter Galanterie-Horn-Waaren, so wie mit jeder Art gut und dauerhaft gearbeiteten Kämmen, besonders mache ich ein hochzuverehrendes Publikum auf die voriges Jahr mit so vielem Beifall aufgenommenen ornförbchen und Toilettenkämmen aufmerksam, und kann dieselben zu den möglichst billigen Preisen empfehlen.

Mein Stand ist auf dem Paradeplatz dem Herrn Conditor Barth gegenüber, wie auch auf der grünen Röhrseite dem Eisenkram gegenüber.

Friedrich Wilhelm Viertel,
Kammachermeister.

Kleine Schwarzwalder-Wanduhren
erhielt ich so eben eine Sendung, wobei ich auf eine Sorte aufmerksam mache, welche sich besonders durch ihr gefälliges Aeußere zu Weihnachtsgeschenken eignet, für deren Güte ich garantire, empfehle solche zur gütigen Beachtung. Auch werden diese Art Uhren von mir gründlich und billig reparirt.
Joh. Rosenfelder, Uhrmacher aus Schwarzwald,
Kleine Groschengasse Nr. 26.

Ein goldner Reif-Trauring
auf der innern Seite gravirt: E. L. U. den 10. Dzbr. 1832 ist am 13. d. verloren worden. Der Finder wird ersucht, selben gegen angemessene Belohnung, Blücherplatz Nr. 1 im Eisenwaarengewölbe abzugeben.

Messingne Waagschalen
sowohl flache als tiefe, kesselförmige, Letztere besonders für Conditoren sich eignend, mit und ohne Balken, empfiehlt bestens:
Carl Gustav Müller,
am Blücherplatz.

Bekanntmachung.

Auch dieses Jahr habe ich eine große Auswahl von kleinen Meubles zu Festgeschenken für Kinder und Erwachsene in meiner Bude: Buttermarkt, an der Mehlbude ausgestellt, auch habe ich in meinem Magazin, Schweidnitzerstraße Nr. 25 einige Billards für Kinder aufgestellt; da ich damit zu räumen gedenke, empfehle ich solche zu höchst billigen Preisen.

E. Renner.

Zur herannahenden Festzeit
offerirt
feine reichen Vorräthe
frischer Aale,
von ganz vorzüglichem Wohlgeschmack und in den verschiedenartigsten Größen, von den kleinsten (á Stück 2 Sgr.,) bis zu den stärksten Exemplaren,
zu wirklich höchst billigen Preisen:
Gustav Rösner,
vormals Rommlitz's Erben,
Fischmarkt und Bürgerwerder, Wassergasse Nr. 1.

Concert-Anzeige.

Einem hochverehrten Publikum beehre ich mich hiermit ergebenst anzuzeigen: daß von morgen den 17. Dez. an, in meinem von neuem freundlichst dekorirten Saale wieder ein gut besetztes Concert stattfinden, und dies sowohl an den bevorstehenden Festtagen, wie auch alle folgende Sonntage fortgesetzt wird, zu welchen um zahlreichen Besuch bittet:
Reisel, Mauritiusplatz Nr. 4.

Zu vermiethen ist Hintermarkt Nr. 6 eine unmeublirte Stube im 2. Stock. Das Nähere ist zu erfragen parterre.

Eine braun polirte neue Schaschtoilette ist für 2 Rthl 10 Sgl. zu verkaufen, Hummerey Nr. 48., 1 Treppe.

Ein Glas-Schränkchen steht billig zum Verkauf Oblauer Straße im schwarzen Bock, im Barbierlokal.

Porzellan-Tassen

mit Goldrand und Devisen zu 7½ Sgr., dergl. zu 1 Rthl., welche für diesen Preis besonders reich dekorirt sind, empfiehlt die Porzellanmalerei von

F. Pupke,

Ring, Naschmarktseite Nr. 45 eine Treppe hoch.

Aepfel-Verkauf.

Da ich eine Quantität verschiedener Sorten schöner und gut schmeckender Aepfel vorräthig habe, so ersuche ich ein hochzuverehrendes Publikum um gütigste Abnahme. Die Preise der Aepfel sind von 3 Sgr. bis 6 Sgr., und Borsdorfer von 6 bis 12 Sgr. die Metze; Stockgasse Nr. 18, im goldnen Stern bei Adelt.

Anzeige.

Glätzer Tischbutter erhielt in Commission u. empfiehlt:

T. S. T. Schwartzer,
Junkernstraße Nr. 30.

Sechs Viertel breite echtfarbige Kleider- und Schürzen-Leinewand à 3 Sgr., Züchen- und Inlet-Leinewand à 3 und 4 Sg., Englische Leinewand Tücher à 2½, 3 und 4 Sg. verkauft die Leinwandhandlung

Ring Nr. 4.

Für 3 Sgr. Schürzenleinewand, ächtfarbig, verkauft:

H. Wohlauer,

am Ringe Nr. 34, neben der Handlung des Herrn Zeisig.

☞ Reife Ananasfrüchte,

blühende Tulpen, Camellien ꝛc., sind zu haben bei:

E. Chr. Monhaupt,

Gartenstraße Nr. 4.

Neue erfundene Haarturen ganz täuschend, empfiehlt zu den billigsten Preisen:

Charley Hayn,
Friseur aus Paris,
Ohlauerstraße Nr. 21., im grünen Kranz.

Punsch-Essenz

das große Quart 20 Sgr.,

welche so schön und kräftig ist, das man aus einem Quart drei Quart besten Punsch verfertigen kann, verkauft im Ganzen, so wie in den kleinsten Quantitäten:

J. v. SCHWELLENGREBEL,
Kupferschmiedestr. Nr. 8 im Zobtenberge.

Wachs-Stöcke,

gelbe, weiße, bunte und gemalte, so wie Spielzeug in größter Auswahl werden billigst verkauft:

Schweidnitzerstrasse Nr. 28,
von der Zwingerseite die zweite Gewölbethür.

In der Niederlage Junkernstraße Nr. 36 sind die besten

Schlaf-Röcke

zu haben

Für Bäcker u. Conditoren.

Mohn wird äußerst billig und fein gemahlen beim Gräupner A. Koch, Reuschestraße Nr. 56. Auch erhielt derselbe so eben wieder eine neue Sendung der feinsten Weizenstärke.

Säcke

werden zu dem billigsten Preise für die Herren Bäcker, Kretschmer u. dgl. gut und schön gezeichnet: Ketzerberg Nr. 2 zwei Treppen bei Herrmann.

Ein gebrauchtes Sopha steht sehr billig zu verkaufen Antonienstr. Nr. 16 parterre.

Zu geneigter Beachtung.

Unterzeichneter erlaubt sich für Reparaturen aller Art sowohl, so wie regulirte Uhren mit Cilinder- und Spindel-Hemmung, in verschiedener Façon und Qualité bestens zu empfehlen und versichert jeden ihm gewordenen Auftrag auf das Solideste zu realisiren.

C. Liebich, Uhrmacher, Neum. Nr. 5.

Sonntag den 17. Dezember 1837

wird im Saale zum deutschen Kaiser ein großes Instrumental Conzert gegeben, wozu ein neues elegantes Orchester erbaut ist. Das Nähere werden die Anschlagezettel bekannt machen.

SCHNEIDER.

Gedruckt bei Leopold Freund, Elisabethstraße Nr. 9.